

„Setzener Kreisblatt“ erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einchl. 25 Rp. Steuern; durch die Post monatlich RM. 2,00 einchl. 21 Rp. Postgebühren zugl. 30 Rp. Postgeb. Bestellungen bei den Postämtern, Zeitungsverlegern und unseren Vertriebsstellen im Kreise.



Dem Tisch, dem Arbeitsplatz gib Licht, den Kühlschrank brauch im Winter nicht!

Teltower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow · Tageszeitung für den Kreis Teltow
Zossen-Wünsdorfer Zeitung

Plutokraten bekommen jetzt kalte Füße Sie fürchten und lieben den Bolschewismus zugleich

J. H. G. Berlin, 17. Februar.

Die Ansprüche, die Stalin nicht nur auf Randstaaten wie Finnland, Estland, Lettland, Litauen und Bessarabien erhebt, beginnen selbst englischen politischen Kreisen unheimlich zu werden. In London fürchtet man, daß Stalin die gewaltigen Plutokratie, die die jowietische Wehrmacht gerade auch in der letzten Winterkämpfe bereits gebracht hat und die auf monatlich 200 000 Mann geschätzt werden, hoch in Rechnung stellen und im Falle eines Sieges der Sowjetunion als Wechsel auf die Hebelstellung ganz Europas an den Bolschewismus England und den USA. präsentieren wird. Die Engländer bekommen allmählich kalte Füße und ihr Verdacht verstärkt sich, daß Stalins Fernverleihen von Casablanca und seine völlig selbständigen militärischen Dispositionen unabhängig von der Kriegführung der beiden Plutokraten in direktem Zusammenhang mit seiner Macht stehen, ohne Rücksicht auf englische Belange sich ganz Europa als Preis für die militärische Anspornung ausliefern zu lassen.

In London macht sich starke Unzufriedenheit bemerkbar, die noch durch die Stellungnahme der nordamerikanischen Presse zu dem Verhältnis der drei Verbündeten untereinander genährt wird. In den Vereinigten Staaten verbreitet sich mehr und mehr die Meinung, wieder zur alten Isolationspolitik zurückzukehren, wenn der Sieg errungen ist, und das in sich zerrissene Europa dem Bolschewismus zu überlassen. „New York Sun“ spricht diese Ansicht sehr offen aus, daß die anglo-amerikanischen Mächte sich nicht befinden, sich der Sowjetunion entgegenzusetzen, um sie nach der Besiegung Deutschlands an der Bolschewisierung Europas zu hindern. Diese nordamerikanische Auffassung hat in weiten Kreisen Großbritanniens Beforgnis vor der jowietischen Realpolitik gegenüber Europa wachgerufen, die als ein sehr ernstes Problem betrachtet wird.

Dazu kommt die Aufsehen erregende Erklärung der amerikanischen „Commonwealth“-Zeitung, die erklärte, das orientalische Schlachtfeld Stalins über seine politischen Kriegsziele laufe keinen Zweifel über Stalins wahre Absichten zu. Die Sowjetunion würde sich im Falle eines Sieges niemals an die sog. Vorkriegsstellung Churchill und Roosevelts gebunden fühlen, sondern nach ihrem Programm die Fahne der bolschewistischen Weltrevolution durch ganz Europa tragen. Heute aum dort in London kaum noch jemand an dieser Tatsache, einmal dort Stalins Fanatismus und sein kompromissloses Realpolitikturn aus zahlreichen Beispielen, die er in den letzten Jahren mit englischen Abgeordneten im Kreml gehabt hat, bekannt ist.

Vor allem sind die britischen Plutokraten als die Interessenten an der wirtschaftlichen Ausbeutung Europas und anderer Erdteile angezogen die bolschewistische Zielstrebigkeit angestrichelt worden. Die großen englischen Interessentenverbände treten daher aus ihrer bisher geübten Zurückhaltung stärker heraus und legen sich gegen kommunistische Tendenzen in der englischen Politik offener zu Wehr. So wenden sie sich, wie sie sich ausdrücken, gegen jede unzeitgemäße Gesetzgebung auf sozialpolitischen Gebiet, und ihr Spitzenorgan „Daily Telegraph“ erklärt in einem Leitartikel, der Krieg könne und werde verloren werden, „wenn wir unsere Zeit durch soziale Experimente vergeuden“. Die Frage der sozialen Zukunft müsse auf die Nachkriegszeit verschoben werden. Aus diesen Gründen suchen sie auch den Beveridge-Plan mit allen Mitteln abzuwehren oder zu vermindern. Aus dem gleichen Grunde wenden sie sich auch gegen die Mäßigkeit des Arbeitsministers Bevin, endlich menschenwürdige Löhne im Gastwirtschaftsgebiet zu schaffen. 117 Abgeordnete der konservativen Partei haben daher bei der ersten Lesung im Unterhaus gegen dieses Gesetz gestimmt.

Alle diese Tatsachen zeigen, daß Churchill England in eine Sackgasse hineinmandrieren hat, aus der es kein Entkommen mehr gibt. Es zeigt sich immer mehr, daß jene Männer, die am 2. September 1939 Deutschland schickerten den Krieg erklärten, eine Lat des Wahnsinns begingen. Es zeigt sich ferner, daß das Bündnis der Plutokraten mit dem Bolschewismus allmählich zum Alldud der ersten geworden ist.

Das tunesische Problem

Am Montag haben die Amerikaner im tunesischen Raum eine unangenehme Überraschung erlebt. In mittleren Teilen der Front liegen deutsche Panzerkräfte überzogen nach Westen vor und tiefen amerikanischen Verbände weit zurück. Das ging für die Amerikaner nicht schmerzlos aus, ganz abgesehen von dem unangenehmen Verlust wichtigen Höhenlandes, das die feindliche Führung nur ungeru vermissen wird, weil sie die Vorteile dieses Geländes jetzt in deutlicher Hand wissen muß. Die Einbuße an Geschützen und Panzern ist beträchtlich und darum besonders kraftschwächend für die Amerikaner, weil der Ersatz von weisser herangebracht werden muß. Dieser Vorstoß von Panzerkräften der Wäse erfolgte natürlich überraschend, und darin allein lag seine große Wirkung. Eine erhebliche Spätkrupptätigkeit war diesen Angriff vorausgegangen. Diese war verursacht sowohl durch eigene wie durch geeignete Unternehmen, die darauf gerichtet waren, Klarheit über die Lage zu verschaffen.

Vor wenigen Tagen erst haben Roosevelt sowohl wie Churchill in Propheetie gemeißelt. Sie haben den unmittelbaren Angriff in Tunis vorausgesehen. Sie meinten wahrscheinlich den Angriff ihrer eigenen Truppen. Die Wäse ist ihnen aber zuvorgekommen und ist weit nach Westen vorgestoßen. Es ist möglich, daß durch solches Vorgehen die mühsam aufgebauten Grundlagen der feindlichen Widerstands Wanken geraten sind. Es ist auch möglich, daß die Engländer und Amerikaner trotzdem einmal zu einer Offensive ansetzen. Es ist aber ein Kennzeichen für die ganze Lage im tunesischen Raum, daß der Gegner trotz der Unterstützung, die er durch das Herankommen der 8. Armee im Südosten erhalten zu haben scheint, eigentlich schwächer ist als zu Beginn seiner nordafrikanischen Zerstört. Es hat sich nämlich in den Kämpfen, die sich seit Mitte Januar anziehen, immer wieder gezeigt, daß die gegnerischen Kräfte untern Kriegererfahrenen Truppen nicht gewachsen sind. Bei allen Begegnungen mußten vor allem die Amerikaner und neben ihnen die galliläischen Truppen den Kürzeren ziehen. Das war in jedem Falle mit der Aufgabe von Gelände verbunden, dessen Verlust darum schmerzhaft für die feindliche Führung war, weil es sich um beherzigende Höhenzüge und die Ausgänge aus dem Gebirge nach Osten gehandelt hat. Wie diese ersten größeren Gefechte in Tunis auf die Kampfkraft der feindlichen Truppen gewirkt haben, ging daraus hervor, daß die galliläischen Verbände vollständig zurückgezogen werden mußten, weil sie in ihrer Unterlegenheit in faktischer und materieller Beziehung jedes sich entziehende Gefecht in seinem Ausgang für den Gegner gefährdeten.

Je mehr sich der Brückenkopf Tunis für uns zu einer größeren Basis erweitert hat, um so stärker nimmt der Krieg dort den Charakter des Gebirgskrieges an. Dem die Küstenebenen liegen alle schon in unserem südwestlichen Gebiet. Die Front verläuft auf den sehr ansehnlichen Höhenzügen des Hittin Atlas, in dem Gebirgsstruppen schon erdrückt sind. Es sind von deutscher Seite darum kriegserfahrenen Gebirgsjäger nach Tunis verbracht worden, die sich in solchen Räumen heimlich fühlen und dem Gegner das Leben schwer machen. In Verbindung mit starken Panzerverbänden und unterstützt von der zusammengeballten Kraft der Luftgeschwader, die jede feindliche Kräfteansammlung aufzulockern und anzugreifen versteht, wirken diese Truppen zusammen gegen einen Feind, der sich im Kriege noch nicht recht bewegen kann und darum eine erhebliche Unfähigkeit und Inaktivität gegenüber Arrien besitzt. Von den Engländern der 1. und 8. Armee kann man das allerdings nicht sagen. Aber auch sie sind in ihrem Einsatz abhängig vom Verhalten der bundessgenösslichen Regimenter, die in der Mitte der Front stehen und schon mehr als einmal eine eingeleitete Sacke verlassen haben. Mit solchen unterschiedlichen Kräften ist uns die Handlungsfreiheit nicht zu entziehen.

Einem U.S.A.-General unterstellt

Britischer Luftwaffenmarschall Cunningham untergeordnet eines Amerikaners

Es liegt im Zuge der Entwicklungen und kennzeichnet das Verhältnis zwischen den beiden westlichen Plutokratien, daß die englischen Militärverhältnisse Amerikanern unterstellt werden. Ebenso wie auf Grund der Befehle von Casablanca die Oberkommandierenden der britischen Armeen in Nordafrika dem U.S.A.-General Eisenhower untergeordnet wurden, ist jetzt auch der englische Befehlshaber der Luftkräfte in Nordafrika, Luftwaffenmarschall Cunningham, dem Amerikaner Spaah unterstellt worden. Generalmajor Carl W. Spaah war bisher Kommandierender der U.S.A.-Luftkräfte in England. Er ist in den Stab Eisenhower verlegt worden und an seine Stelle in England tritt Generalmajor J. M. Carter. An der Disposition, ob das Empire noch lebensfähig ist, die in England angesichts des nordamerikanischen Appetits auf britische Stützpunkte und Dominions entstanden ist, beteiligte sich auch der englische Informationsminister Brendan Bracken. Er erklärte, er sei der Ansicht, das Empire wäre noch sehr nützlich, um der Gefahr zu entgehen, von gegenwärtigen Generalität, die schon so viele Fehler begangen habe, vernichtet oder einer anderen Macht in die Hände gespielt zu werden (1. Brendan Bracken bezeichnete die Spanier als große Gefahr für das Empire und schloß daran die Bemerkung, der Sieg würde vielleicht nicht dem Staifen, sondern dem Schnellen gehören. Gemäß solcher Überlegungen schloß Bracken seine Worte mit der noch vor gar nicht allzu langer Zeit in England so verpönten Bemerkung: „Die Zeit ist nicht auf unserer Seite, besonders nicht in pazifischen Raum.“

U.S.A.-Kreuzer und -zerstörer versenkt

Washingtoner Zeitungsbericht

Amlich wurde in Washington, wie Reuters meldet, mitgeteilt, daß die Japaner im Pazifik zwischen dem 29. Januar und dem 4. Februar einen Schwere U.S.A.-Kreuzer und einen Zerstörer versenkt.

Innerhalb 24 Stunden 157 Sowjetpanzer abgeschossen Erbitterte Kämpfe im Raum von Charkow dauern an

Bei den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront vernichteten die deutschen Truppen am 15. Februar allein 157 Sowjetpanzer. Daneben hatte der Feind durch Luftangriffe, Artilleriebeschüsse und Panzerkämpfe weitere hohe Verluste an Menschen, Waffen und Gerät.

Bei P o l o w o o f f i z i e l bombardierten unsere mehrfach angreifenden Kampflinien die sich an den Stützorten festhalten wollten. Sie zerstörten vor allem die an Hand gebrauchten feindlichen Geschütze und behinderten dadurch weitere Angriffsvorbereitungen der Sowjetinfanterie. Im Norden des R u b a n i n o f f e n s ließ der Feind an mehreren Stellen in Bataillons- bis Regimentstärke vor. Er konnte sich aber gegen den Widerstand unserer Truppen, die dabei zwei Panzer abschossen, nicht durchsetzen. Feindliche Kampfgruppen, die vorübergehend in die Hauptkampflinie einbrangen, wurden im Gegenangriff zusammengeschlagen. Kampflinien stärten im Raum nördlich Krasnodar auf und bombardierten einen größeren Verkehrsnotenpunkt. Lagergruppen und viel rollendes Material gingen nach Treppen in Flammen auf.

Nördlich der Donmündung haben Schützenpanzer bei der planmäßigen Räumung von Kowlow, ohne angegriffen zu werden, die Fühlung mit dem Feind aufrechterhalten. Sie gingen sodann in ihre Aufstellungen in der neuen Verteidigungszone zurück. Weiter nördlich und nordwestlich führten die Bolschewisten zahlreiche Durchbrüche und Belagerungsangriffe. Sie heikelten häufig unter sehr schweren Verlusten für den Feind, der hier allein 42 Panzer einbüßte, ohne die Absichten unserer Führung durchzubrechen zu können. Schwere Waffen hatten den Hauptanteil an der Vernichtung dieser Kräfte. Durch Luftangriffe wurde erkannte feindliche Batterien wurden von der Luftwaffenflottille niedergeschlagen. In direktem Beschuß zerlegten Vortrupps zwölf feindliche Panzerzüge, eine vollständige Batterie von Salbengeschützen sowie zahlreiche Maschinengewehre und Granatwerfer. Kampflinien griffen trotz ungunstiger Witterung feindliche Positionen und Stützpunkte an. Ihre Bomben zerstörten zahlreiche Fahrzeuge und legten die schweren Flakbatterien außer Betrieb.

Im Raum von Charkow dauern die erbitterten Kämpfe gegen überlegene feindliche Kräfte an. Während südlich der Front von unseren Truppen eingeschlossene bolschewistische Kräfte vernichtet wurden, drangen nördlich Teile der feindlichen Angriffverbände in die Außenbezirke ein. Sie trafen auf hartnäckigen Widerstand und verloren in den aufeinander folgenden Kämpfen bisher 20 Panzerkampfwagen.

Auch nördlich Krasnodar hielten die schweren Kämpfe an. Feindliche Vorstöße und eigene Gegenangriffe wechselten in schneller Folge. An einer Stelle, die nur von schwachen Kräften gesichert war, gelang es dem Feind, vorübergehend einzubringen.

Freiherr von Richthofen zum Generalfeldmarschall befördert

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Februar.

Der Führer hat den Chef einer Luftflotte, Generaloberst Freiherr von Richthofen, zum Generalfeldmarschall befördert. Außerdem beförderte der Führer die Generale der Flieger Mitte von Greim und Voerer zu Generalobersten.

In energischem Gegenstoß warfen sich die zusammengeschlossenen Einheiten des Volkstempfers entgegen und schlugen sie mehrere Kilometer nach Südosten zurück. Kampf- und Sturz-Kampflinien zerlegten in überlegenen Bombenangriffen über 100 Fahrzeuge sowie mehrere Geschütze und zerstörten feindliche Infanteriepositionen auf dem Marsch zur Front.

Im Raum von D r e l schürte der Feind seine letzten Hoffnungen nicht weiter fort. Gegen ihn er sich südlich des Zimenezes seine Angriffe wieder auf. Der erste Tag dieser seit dem 28. November 1942 nun zum drittenmal wieder auflebenden Abwehrschlacht kostete die Volkstempfer außerst schwere Verluste. Die auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfenen Sowjets verloren bei diesen erbitterten Kämpfen 82 Panzer.

Weitere 41 Panzerkampfwagen blieben die Bolschewisten an der Front zwischen Wolchow und Ladogasee an. Zusammen mit den von Abschüssen haben unsere Truppen an den Fronten zwischen Wolchow und Ladogasee seit dem Beginn dieser erbitterten Abwehrkämpfe am 12. Januar bisher 605 Sowjetpanzer vernichtet oder bewegungsunfähig getroffen.

Erfolgreiche Luftkämpfe in Tunesien

Zwei Mittelreuzer zeichnen sich erneut aus

Während der heftigen Luftkämpfe, die über der osttunesischen Ziefebene ausgetragen wurden, schoß der Mittelreuzerträger Hauptmann W i n d o f f e r sieben feindliche Flugzeuge ab. Er erreichte damit seinen 63. bis 69. Luftsieg. Der erfolgreiche Jagdflieger hatte sich am 10. Februar durch den Abschluß von acht Flugzeugen an einen Tage besonders ausgezeichnet.

Sein Gruppenkommandeur, Mittelreuzerträger Oberleutnant W a h l i n g e n, brachte ebenfalls drei Gegner zum Absturz und erhohte damit die Zahl seiner Luftsiege auf 63.

Für hervorragende Tapferkeit

Ritterkreuz für sechs Angehörige der 6. Armee

Der Führer verlieh wegen ihrer hervorragenden Tapferkeit weitich folgenden Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der 6. Armee das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Major d. N. G a n s W a h n e t a m, Abteilungscommandeur in einem Artillerie-Regiment; Major d. N. F r i t z - J o a h i m F r e i t e r v o n B o s m a n n, Abteilungscommandeur in einem Artillerie-Regiment; Oberwachtmeister E d u a r d M i l l e r, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung; Wachtmeister Josef G a l l e, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung; Obergefreiter F r i t z M e i t e, Gruppenführer in einem motorisierten Regiment; Gefreiter F r i e d r i c h - W i l h e l m M a g e r - H e i d e, in einer Schellen Abteilung.

Neue Mittelreuzerträger des Heeres

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann G u n t D i t t o, Bataillonsführer in einem Grenadierregiment, Hauptmann G u n s - J o a h i m W i s s e m a n n, Kompaniechef in einem Stadtschlüterbataillon, Stabsfeldwebel G u n t M r a s e r, Zugführer in einem Feldbataillon, Oberfeldwebel G u n t W a r e l, Zugführer in einem Jägerregiment, Feldwebel E w i n S t o l z, Zugführer in der Panzerjägerkompanie eines Grenadierregiments.